**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

**Heft:** 19

Artikel: Medusensteine: Phantastisch - Humoristischer Roman [Fortsetzung

folgt]

**Autor:** Moey, Peter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-457695

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mr. Tittle fag am Schreibtisch im großen Arbeitszimmer seiner Billa in Beaulieu, hielt die Brugerepfeise im rechten Mundwinkel und jah dem blauen Rauche des Shagtabaks nach, der in der fast bewegungslosen Zimmerluft wie ein sanft gewelltes Band jum offenen Fenster glitt und zwischen ben Riesenfächern tiefgrüner Palmen gegen den glasharten himmel langsam verstrich. Es war ein Mor= gen im Februar, und die Wärme lastete wie ein Riesenquader auf den weiten Flächen des Gartens. Mr. Tittle, ein vierunddreißigjah= riger Herr mit auffallend schönen und eben= mäßigen Gesichtszügen, Amerikaner von Ge= burt, reich, unabhängig und verwöhnt, fühlte sich an diesem Morgen gar nicht wohl. Immer wieder griff er nach der Stirn, hinter der ein zäher Schmerz hämmerte.

Ihm gegenüber in einem Lebersesses sahrecht und steif, die Sandteller auf den Knien ruhend, das sahlgelbe Gesicht und die geschlitzten Mongolenaugen gegen die Brust geneigt, voll höslicher Ausmerksamkeit Mr. Fuang-tse aus Sutschou, dessen seidenweicher, herabhängender Schnurrbart ein ironisches Lächeln versteckte.

"Es geht Ihnen nicht gut, Mr. Tittle?"
"Nein. Leider. Ich din gestern sehr früh zu Bett gegangen, habe lange geschlasen, kann mich nicht besinnen, schlecht geschlasen zu haben, und fühle mich trozdem zerschlagen, als hätte ich die ganze Nacht durchgezecht."

"Ich wünsche Ihnen gute Besserung. Die Site wird schuld an Ihrer Mattigkeit sein."

"Möglich. Doch zur Sache, Mr. Fuang-tse. Sie werden noch so liebenswürdig sein und mir ein Zeugnis ausstellen, daß meine chine-sischen Sprachstudien zu einem befriedigenden Abschluß gekommen sind?"

Der Chinese verneigte sich geschmeidig.

"Ich kann es bestätigen, daß Sie meine Muttersprache beherrschen wie ein Chinese der höchsten Kasten, nein, viel besser wie ein Lehrer der Hohen Schule von Hongkong, daß Sie mindestens fünfzigtausend Schriftzeichen kennen und fünfunddreißig unserer Dialette beherrschen. Persönlich möchte ich noch hinzusügen, daß ich nie einen klügeren und gelehrigeren Schüler hatte. Sie sind tatsächlich ein Sprachphänomen, Mr. Tittle. Sie sind vierunddreißig Jahre und beherrschen fünfundvierzig Weltsprachen . . . "

"Siebenundvierzig. Mr. Fuang-tfe."

"Siebenundvierzig also, ohne die vielen Dialekte."

Verneigung hier, freundliches Kopfnicen dort.

"Und wie viele Sprachen gibt es über= haupt, Mr. Fuang-tse?"

"Etwa dreizehnhundert."

"Na also... Sie reisen heute abend?"

"Ja. Ich nehme den Expreß nach Paris, bleibe noch ein Weile in Frankreich, treffe mich dann mit einem Kollegen in Middlessborough und fahre mit ihm nach China zusrück."

"Ich wünsche Ihnen alles Gute, Mr. Fu= ang-tse."

Nachsorschungen fast uninteressant, denn ein Berbrecher, an den Mr. Tittle zuerst gedacht hatte, arbeitete niemals so ungeschickt, wenn er nicht mit Absicht eine Fährte verraten wollte. Wer wagte es aber, an seinem Schreibtisch Briese zu schreiben! Folgende Worte konnte er mühsam entziffern oder erraten:

Mr. Tittle versuchte, mit der Lupe noch weitere Worte zu enträtseln. Bergeblich.

Mr. Fuang-tje suchte derweil Tittles Pri-

# Der Frühling ist die beste Zeit für BIOMALZ

"Ich erlaube mir, Ihnen das gleiche zu wünschen, Mr. Tittle."

"Und hier ist ein Sched auf den Crédit Lyonnais."

"Danke."

Mr. James Tittle schrieb eine hohe Anweisung aus, wollte die seuchte Schrift ablöschen, hielt aber plöglich inne und betrachtete sehr interessiert die Löschblattunterlage. Er hatte im Spiegelabbrud eine fremde Handschrift darauf entdeckt. Sein Interesse regte sich.

"Nochmals vielen Dank, Mr. Fuang-tse, alles andere gibt Ihnen mein Sekretär."

Als der chinesische Lehrer, bei dem James zu seinem Vergnügen ein halbes Jahr lang Sprach= und Schreib-Unterricht genommen hatte, gegangen war, trank Mr. Tittle einem Schluck Eislimonade (als wenn er sich für eine Riesenentdeckung stärken müsse), nahm die Löschpapierunterlage und hielt sie gegen einen Wandspiegel. Er stellte sest, daß die Handschrift der seinen nicht unähnlich, diese auf einem neuen Löschbogen getrochnete Letztern aber nicht von ihm geschrieben waren. Die Nachlässigteit, mit der hier irgenwer an seinem Schreibtische gearbeitet hatte, machte

vatsekretär Mr. Taylor auf, der ihm eine mit chinesischen Zeichen bemalte Pergamentrolle zur Unterschrift vorlegte. Das Zeugnis.

"Es sind immer noch Fehler darin, Mr. Tanlor. Hier und da und da", sagte Mr. Fuang-tse.

Mr. Taylor wurde wütend und antwortete auf gut Schottisch, das Mr. Fuang-tse zum Glück nicht verstand.

"Der Teufel hole Ihr Rauberwelsch, Sie alter, chinesischer Tintenkuli!" (In Englisch weiter):

"Es ist schon bedauerlich genug, daß ein vernünftiger Mensch wie ich die Liebhabereien seinen sern mitmachen muß, aber diese chinesische Krakelei ist das Rätselhafteste, was ich je studieren mußte."

"Kaum räfselhafter als Ihr Herr selbst, verehrter Mr. Taylor. Können Sie mir sagen, warum Mr. Tittle eigentlich Chinesisch sernte?"

"Allerdings. Es ist sein Sport. Morgen sangen wir mit dem Baskischen an. Der nächste Lehrer aus Bilbao hat seine Ankunst bereits telegraphisch angezeigt."

"Aus Sport? Solche unnüte Kraftver=

## Elektrische Heisswasserspeicher

Prima Referenzen

Fr. Sauter A.G. Basel

schwendung?" Mr. Fuangetse vergaß einige Augenblide sein mofantes Lächeln.

"Wenn man so reich ist wie Mr. Tittle und nicht weiß, wie man seine Zeit um= bringt, dann lernt man eben Chinesisch. Wir langweilen uns hier grenzenlos. Wie Sie vielleicht wissen, hat Mr. Tittle als einziger Sohn eines Millionars in Rio de Janeiro ein Riesenerbe angetreten, seine Fabriken und Geschäfte selbst zu leiten hat er aber nie ge= Iernt. Die Binsen seines Bermögens fann er faum zum vierten Teil verbrauchen, trothem wir wie Fürsten leben, überall in der Welt Schlösser, Villen und Güter zu unterhalten haben, trogdem wir mit höchstem Komfort die Welt und ihre Luxuskurorte bereisen und Unsummen für Liebhabereien vergeuden. Mr. Tittle, der ein sehr kluger Kopf ist, befaßt sich nämlich auch leidenschaftlich mit Krimi= nalistik. Er ist vom Leben so verwöhnt, daß es ihm kaum noch Reize bietet, und daß ihn

nur noch Sensationen interessieren fonnen. In seinem Fache ist er, da er wohl die ganze friminalistische Weltliteratur fennt und be= sitt, derart gut beschlagen, daß ein Detektiv an ihm verloren gegangen ift. Ein anstän= diger Raubmord, ein solider Bankeinbruch aber können ihn nicht mehr fesseln. Er be= sist Phantasie und könnte mit seiner Routine und bei seinem Genie auch ein berufener Meistergauner sein, wenn ihm nicht eine Rleinigkeit fehlte."

"Das wäre?"

"Der Trieb jum Bojen. Doch die Kleinig= feiten machen den Menschen, sagt im Zweifelsfalle immer Goethe."

"Wenn er seine Zinsen nicht schnell ge= nug an den Mann bringen fann, weshalb bringt er sie nicht an - die Frau?"

"Dh, Mr. Fuang-tse. Wir sind bereits dreimal verheiratet gewesen und dreimal geschie= den. Wir haben uns dreimal in der Frau geirrt. Das ist Bech. Während seiner ersten Che lernte Mr. Tittle sieben, mahrend ber zweiten elf und mährend ber dritten vierzehn Sprachen. Ich mit ihm. Ueber die Dauer der einzelnen Epochen und die Reize unserer drei Gattinnen können Sie selbst leicht Ihre Schlüsse ziehen."

Mr. Tittles Läuten unterbrach das Ge-

"Mr. Tittle?"

"Kennen Sie diese Handschrift, Mr. Tan-

Der Sefretär nahm die Schreibunterlage in die Sand.

"Nein."

"Wiffen Sie, ob jemand außer den Die= nern während meiner Abwesenheit im 3im= mer war?"

"Es war niemand hier."

"Sie haben auch nicht hier gearbeitet?"



Spezialität: Brissago DELICADOS und LEICHT Achermann & Co., Filiale Luzern







#### Um Telephon

Truog & Cie, Chur

"Hier Feuerwache! Was ist log?"

"Ich möchte darauf auf= merksam machen, daß der Garten vor meinem Sau=

"Bitte, hier ist die Feuserwache!"
"Ich weiß es! Wissen Sie, unser Haus liegt gegenüber der Behaulung des herrn Stadtpräsiden-ten. Nun habe ich erst ge-stern unsere Grasrabatten vor dem haus neue be-

"Da müssen Sie sich an einen Gärtner wenden. — Sie sind mit wen Feuer= wehr verbunden!"

"Ich weiß, ich weiß. Da aber mein Garten mein größter Stolz ist, so möchte ich — —"

"Mas geht das denn uns an?" "Ja, wissen Sie, es brennt im Hause des Hrn. Stadtpräsidenten und da wäre es mir sehr ange= nchm, wenn die Feuer= wehr nicht in meinem Garten herumstampfen zu sehen, wenn sie

Man hört, wie am an-bern Ende der Verbindung-der Hörer mit Vehemenz in die Gabel gehängt wird.

Wo keine Depots bestehen wende man sich drekt as ALFRED ZWEIFEL Malaga-Kellereten A.G., Lenzburg (Schwetz)

# MUBA

Notieren Sie Stand No. 280 Halle II / Galerie

Schweizer Mustermesse Basel

Za 2370 g (17)



Im Buchhandel und beim Berlage E. Löpfe-Benz in Rorschach ift zu beziehen:

## Bilder vom alten Rhein

von Dr. E. Bächler

mit 12 ganzseitigen Zeichnungen und einem Titel-holzschnitt von Hugo Pfendsack und geschicht-lichen Angaben von Prof. Dr. Bütter

138 Seiten in Umschlag brosch. Fr. 3.—

537 g (11)

"Nein."

"Rennen Sie einen herrn Smith in New Dorf?"

"Ich wüßte nicht."

"Wer könnte zu einer vierten Che veranlaßt werden?"

Mr. Taylor lächelte.

"Sie selbst, Mr. Tittle."

"Ah. Der Brief betrifft mich also. Das ist seltsam. Wissen Sie, was ,Medusensteine' find?"

"Leider nicht."

"Ich danke Ihnen. Fragen Sie, bitte, die Dienerschaft aus. Es ist festzustellen, ob die Schreibunterlage sauber gewesen, mann sie erneuert ist, und wer sie erneuert hat."

"Ich werde Jean rufen."

Mr. Taylor läutete, und sofort erschien ber treue, gutmütige Diener Jean, ber seit etwa einem Jahre in Tittles Diensten stand.

"Wann haben Sie das Löschpapier zum letten Male ausgewechselt, Jean?"

"Gestern, Mr. Tanlor."

War es vorher ungebraucht?"

"Ich weiß nicht. Ich habe die Blätter selbst von der Rolle geschnitten."

"Wissen Sie, ob jemand hier Briefe ge= schrieben hat?"

"Niemand außer Mr. Tittle selbst." "Es ist gut."

Jean ging wieder. Der Sefretär wartete noch. Sein Serr mußte sich ja fürchterlich langweilen, wenn er jett schon im eigenen Hause Kriminalfälle aufspürte. Es war höchste Zeit, daß er wieder mit einer Weltsprache beschäftigt wurde.

Mr. Tittle ging auf den "Fall" nicht weiter ein, sondern verlangte die Post und die Zeitungen. Er war auf hundertfünfzehn Stüd in allen Sprachen abonniert. Die Post hatte Mr. Taylor bereits bearbeitet und ge=

ordnet. Nur die wichtigsten Briefe gelangten bis zu Mr. Tittle selbst. Die Zeitungen la= gen nach Sprachen geordnet in ledernen Mappen. James griff eine heraus und begann zu blättern, gelangweilt wie einer, der im voraus weiß, daß er nichts Interessantes fin= den wird. Das Leben war auch wirklich dumm. Bor sechs Monaten war man wieder mal von einer Frau geschieden worden, die genau so dumm und einfältig gewesen war wie schön. Seitdem lebte man einsam bei Nizza, fern vom Umgang mit Menschen, und langweilte sich, und das Berg pochte immer= fort: Erleben! Erleben!

Aber was?

Ueberall lauerte wieder Enttäuschung. Untertauchen in der Welt? Einmal wieder nach Monte fahren? Spielen? Mr. Tittle gehörte zu den Pechvögeln, die immer gewannen, weil sie nicht mehr gewinnen brauchten. Spiel reizte ihn längst nicht mehr. Neue Bekannt=



Rennweg 31, Zürich 1 Prima Refer. zur Verfügung

Auskünfte Beobachtungen und private

Nachforschungen jed. Art im In- u. Auslande.



sind unbedingt die vorteilhaftesten

Kinderschühli 17-21 5.60 Kinderschühli 22-26 7.-

Sonntagschuhe Wichsleder 26-29 8.80 30-35 10.60 36-38 15.-für Knaben 36-39 15.80

Derbystiefel Boxleder 26-29 11.80 30-35 13.8 Frauensonntagschuhe

Damenstiefel in fein Box-Herrenschuhe Derby

Herren-Sportschuh Chromrind, vorn Lederfut-er 40-48 32.-

Bergschuh Ia Sportleder vorn Lederfutter, Gletscher-beschläg 40-48 34.50

Verl. Sie durch Postkarte ausführl. Gratis-Katalog!

Schuhhaus u. Versandgeschäft Wilh. Gräb A.-G., Zürich

(Za 2217 g) 5



#### Ma i

Nun kommen jene schönen Tage wieder, wo man sich leichtlich angezogen trägt und nach dem Bade die erfrischten Glieder zum Trochnen in die füße Sonne legt.

Die Menschen haben lachende Gesichter, wie allemal im schönen Monat Mai. Hingegen äußert sich bei einem Dichter der Frühling nur in schlechter Reimerei.

Das Schönste aber sind nunmehr die Frauen. Sie tragen meist der Unschuld weiß Gewand und wirken, weil sie lieblich anzuschauen, verwirrend auf den männlichen Verstand:

Die Welt steht rings in eitel Pracht und Blüte. Die Sonne, sagt man, lächelt oder strahlt. Die Weiber zeigen ihre neuen Süte.

Die Männer haben sie noch nicht bezahlt.

Man könnte sich im Paradiese wähnen. Man tauscht verliebte Blicke dann und wann. Und wenn zur Racht die einen müde gähnen, tun andre was man nicht beschreiben fann. Paul Altheer, aus Rebelfpalter-Almanach

rbotener



Rein neues Beilmittel, fon= bern ein gutes, längst be-währtes Hausmittel ift ber

#### Englische Wunderbalfam

von Mar Zeller, Apotheker Romanshorn. Er hilft ficher!

ein kleineres oder gröss. Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung in bar bei der nächsten Ziehung staatl. konz, Prämientitel. Im ganzen kommen an ca. 300 Mill. Fr. zur sichern Auszahlung in ca. 60 Haupttreffer å 1 Million 60 à 500,000.-, 200 à 100,000.-, 300 à 50,000.-, 200 ò 100,000.-, 300 etc. und ca. 290,000 kl. Treffer. Nächste Ziehung am 1. Juni Bewährtestes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nummern Fr. 6.25. Versand sofort gegen vorher. Einsendung od, Nachn. durch die Genossenschaft "Der Anker" in Bern.

# Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden
ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende
Schrift eines Nervenarztes
über Ursachen, Folgen u.
Aussichten a. Heilung der
Nervenschwäche zu lesen.
Illustriert, neu bearbeitet.
Zu beziehen für Fr. 1.50
in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt 250029 x Genf 477 379

schaft suchen? Einen Freund finden? Gine Freundin? Das Leben wiederholte sich im= mer wieder, und seine Bariationen waren bumm.

Mr. Tittle nahm das Aftenbladet, Stod= holm, überflog es, und seine Blide blieben plöglich an einer Ueberschrift haften, deren Sinn er nicht gleich erfaßte. Aber mit bem Instinkt des Feinschmeders in Sensationen frallte er sich sofort daran fest. Die Ueber= schrift lautete:

#### Der Güdstern gestohlen!

Der Südstern gestohlen? Zum Teufel, das geschah nicht jeden Tag (oder besser gesagt: jede Nacht), daß ein Stern vom Simmel gestohlen wurde. Und jedem Durchschnitts= dieb war es nicht zuzutrauen. Mr. Tittle schloß für Sekunden die Augenlider und pfeilte einen Gedanken jum Simmel. Wie ein Bumerang tam er jum Sirne gurud.

Einen Stern fann man nicht stehlen. Und die Menschen haben es gerade nötig, den Auf-

passer zu spielen, wenn's der liebe Gott bei seinen fünfzig Millionen (Sternen) selbst nicht bemerkt. Nochmals Unsinn!

Da las Mr. Tittle in dem Zeitungsbericht auch den Namen des angeblichen Diebes, und eine Welle von Rausch schlug über ihn. Dieser Name padte, umfrallte, elettrisierte ihn. Die= fer Name war einzig in seiner Bedeutung, und er gehörte einem Menschen, vor dem Mr. Tittle wie vor keinem Respekt und Sochach= tung hatte. Er gehörte dem fühnften, genial= sten, witigsten Berbrecher an, dem einzigen, der wahrhaft heroisch war. Der konnte viel= leicht auch Sterne stehlen.

Das Aftonblad berichtete:

"Wie unser W.-C.=Mitarbeiter von best= unterrichteter Seite erfährt, ift gestern Racht im Hotel Kronprinsen, Drottninggatan, einer ber illustresten Gaste das Opfer eines mit unglaublicher Dreistigkeit ausgeführten Diebstahls geworden. Dieser Gast ist (wir wußten es längst, hielten uns aber aus Takt für verpflichtet, seine Anwesenheit in Stocholm zu verschweigen) fein Geringerer als der Radschah von Matan auf Borneo."

In Wahrheit hatte weder das Aftenbladet noch eine der anderen großen schwedischen Zei= tungen bis zu dieser Stunde eine Ahnung davon gehabt da im Sotel Kronprinsen Dis= fretion stets unverbrüchlich gewahrt wurde.

"Eine Reiseplauderei" - fo fuhr ber Bericht fort — "über Borneo und seine Schönheiten findet der Leser in dieser Rummer unter dem Strich. Bekanntlich ist einer ber fostbarften Edelsteine der Welt im Besit dieses reichen Fürsten. Er hat ein Gewicht von 363 Karat. (Der Edelstein, nicht der Fürst.) Sollte das dem oder jenem unserer Leser noch unbekannt sein, so nennen wir einige der berühmtesten Steine jum Bergleiche. Der "Or= low', über 190 Karat schwer, einst als fun= kelndes Auge in einer Brahmastatue, kam 1794 nach Rugland und schmückte die Spige des russischen Szepters. Nach der großen Revolution von 1917 ist er spurlos verschwunden. Die Nachricht, daß ihn die Frau eines Bolschewistenführers als Brosche getragen hat,



nimmt mit Erfola wer sich müde und abgespannt fühlt!

413



Fl. 3.75, sehr porteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

### Wie urteilt die Presse über den Nebelspalter?

Berner Volkszeitung vom 17. April 1924:

Von Zeit zu Zeit veranlaßt uns ber "Nebelspalter", unsere Leser auf ihn hinzuweisen. Eigentlich ware dies gar nicht nötig, benn er führt seit zwei Jahren, seit er sich zu seinem Vorteil verjüngt und dem Jahrhundert angepaßt hat, ein derart kräf-tiges Leben, daß man nicht achtlos an ihm vorbei gehen kann. Er ift überall zu finden und weiß Woche um Woche eine Fülle von aktuellen Nebeln zu zerspalten. Zeichner und Literaten wirken zusammen, um etwas Rechtes hervorzubringen. Wir empsehlen biese schweizerische humoristisch satyrische Wochenschrift allen unferen Lefern beftens.

#### Kunstgewerbemuseum Zürich

Ausstellung Entwürfe zu neuen Bühnendekorationen für das Zürcher Stadttheater

Japanische Holzschnitzereien Architekturskizzen aus Russland

660

11. Mai bis 7. Juni 1924

Za 2383 g



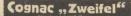




Blanzend begutachtet von den Aeraten.

In allen Apotheten, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—. Probepadung Fr. 3.50. Profpette gratis und franto! Generalbepot:

Laboratorium Nadolny Bafel, Mittlere Strafe 37



We keine Deputs bestehen wende man sich direkt an ALFRED ZWESFEL.

Batage-Leftereicn A.G., Letzburg (Schwetz)



(FURRER-ENZ)

liefert **Vorhänge** jeglicher Art vom billigsten bis zum feinsten Genre zu Fabrikpreisen direkt an Private.

Mustersendungen franco.

664

#### Humor des Auslandes

Mus Town Topics, New-York

#### Den beffern Zeil

"Ein Mann fühlt doch "Ein Wiann fugit doch eine wunderbare Befrie-bigung, wenn er das erste Tausend selbst verdienten Geldes einsack." "Gewiß! Aber noch be-friedigter ist einer, der die erste Million erheiratet hat."

#### Unglaublich

"Sie behauptet, er be-zahle ihre Hut- und Klei-der-Rechnungen ohne Wi-

"Bieso das? Du sagtest doch, sie seien Mann und Frau!"

#### Praktisch

Student: "Herr Profes-sor, was ist zu tun, wenn sich beim Kranken Symp= tome zeigen, die auf einen tötlichen Ausgang schlies= sen lassen?"
Professor:

Professor: "In diesem Falle empfehlen Sie Ih-rem Patienten einfah eine Luftveränderung.







Malaga "Zweifel"

We keine Depots bestehen wende man sich direkt an ALFRED ZWEIFEL

entzieht sich unserer Nachprüfung. Nach anberen Berichten befindet er sich wieder in sicheren Sänden, nämlich in England.

Auch der vierzigkarätige "Polarstern" ge= hört einmal zum russischen Kronschatz. Er ist jett in Japan.

Der wundervolle zitronengelbe .Floren= tiner' von fast 140 Karat gehörte bem öfterreichischen Kaiser, sein Preis in Kronen ist unendlich. Ein Wigbold im ftark übervalutigen Polen hat einmal ausgerechnet, daß die Wiener Staatsdruckerei 891 Jahre, 2 Monate, 17 Tage und 12 Stunden Tag und Nacht 10,000 Kronenscheine druden müßte, um sei= nen Wert zu beden. In solchen Biffern spürt man einen Sauch ber Emigfeit.

Der "Regent' mit 136 Karat ist im Louvre, der Rohinoor' in England. Der in Stocholm gestohlene Stein des Radschahs von Matan ist nicht mit bem Stein zu verwechseln, ber nur 125 Karat wiegt und in Brasilien ge=

Der ,Güdstern' befand sich wohlverwahrt im Safe des Hotel Kronprinsen. Sier ist er auf wahrhaft meisterhafte Art gestohlen worden. Nach den Beschreibungen des Personals fommt als Dieb nur ein Mann in Frage, ber mehrere Jahre verschollen, plöglich in Stockholm wieder aufgetaucht und allgemein unter bem Namen Pot bekannt ist. Pot ist jener Meistergauner, der seit einem Jahr= zehnt wegen unzähliger Schandtaten von al-Ien Staaten Europas gesucht wird. Seinen letten großen Schlag führte er vor vier Jah= ren aus, als er die Spielbank von Oftende bis auf den letten Louisdor plünderte."

Mr. Tittle ließ die Zeitung sinken.

Die Plünderung der Spielbank von Oftende war Pots letter großer Streich ge= wesen. Und damals hatte Mr. Tittle alles versucht, diesen interessanten Gauner aufzuspüren. Leider vergeblich. Aber er hatte geschworen, diesen Pot zu fangen, wie und wann es nur möglich wäre. In ihm sah er einen ebenbürtigen Gegner, mit dem es sich lohnte, die Klingen zu messen. Pot war ver= schwunden, wie er im Spielsaal aufgetaucht war, und die Welt war nach und nach wieder zur Ruhe gekommen. Mr. Tittle allein war auf der Lauer geblieben. Einmal mußte ja die Stunde fommen, wo ein neues Werk

Die Zeit war gekommen.

Mr. Tittle besaß in seiner wohl einzig= artigen Kriminalbibliothek auch eine Bearbeitung aller Pot'schen Abenteuer. Er hatte sie selbst auf Grund gesammelten Materials von Gabriele d'Annunzio niederschreiben, in einem einzigen Exemplar auf Echt van Geldern-Bütten drucken und in farmoisinfarbenes Uffenleder binden lassen. Das Vorsatpapier hatte Emil Pirchan entworfen, Ehmke hatte das Prachtwerk in Alt-Schwabacher gedruckt, Fikentscher es mit der Sand gebunden. Der Affe (für das Leder) war eigens für diesen 3wed auf Sumatra lebend gefangen, d'Annunzio hatte das Werk eigenhändig signiert, und Pot hätte es - beinahe - eigenhändig gestohlen.

Man sieht, es war ein köstliches Buch.

Malaga "Zweifel"

Vo teine bepots bestehen wende man sich direkt an ALFRED ZWEIFEL Belagz-Känereien A.G., Lenzburg Gebweite

täglich bis 12 Uhr nachts im Betriebe Retourfahrt 60 Cts. im Abonnement

Dornröschen





#### Viel verlangt

"Sie erinnern sich, daß ich gestern bei Ihnen ein Paar Handschuhe kaufte und daß Sie mir garan= tierten, ich könne sie we= nigstens zwei Jahre tragen?"

"Gewiß, Frau Meier." "Nun, ich habe sie ver= Ioren. Wie steht's jest mit ber Garantie?" Site-Bite, London



### **Eine Probe Lebensdeutung frei** für Leser dieses Blattes.

für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy, hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt, sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Pußstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen wie und wo Sie Erfolge haben können und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung in vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen. Herr Paul Stahmann, ein erfahrener' deutscher Astrologe Ober-Neuadern, sagt:

Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich seibst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig, Sie können aber, wenn Sie wollen, 50 Rappen in Bricfmarken Ihres Landes mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibspeühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 3321 C, Emmastraat Nr. 42, Den Haag, Holland. Briefporto 40 Rp.



n.E.1A\*\*-Formenprickler Eine neue Erfindung! Wirkung: ein tiefes, angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt und festigt durch neuangeregte Blutzirkulation intensiv die Brustgewebzellen. Die uneuntwickelte oder welk gewordene Brust wird zum Stolz der Besitzerin tippig und drall. Für Erfolg verbürgt sich die Firma. Zahlr. lob. Anerkennungen. Preis komplett Fr. 6.50 mit Garantieschein.

Laboratorium "ETA" Aarau 9
Versand diektet erg. Nachpilmen od Voreinsendung.

Versand diskret geg. Nachnáhme od. Voreinsendung Postcheck VI 1316. 743

# Löws

## die Marke

# für gute FUSSBEKLEIDUNG Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

Weitere Berichte des Aftonblad, Stockholm:

"Ueber den verwegenen Raub im Sotel Kronprinsen, Drottninggatan, erfahren wir weitere Einzelheiten. Als Täter tommt, wie bereits als sicher anzunehmen war, nur der unter dem Namen Bot bekannte Gauner in Frage. Die Beschreibungen treffen alle ge= nau auf ihn zu. Pot hat vor dem Diebstahl drei Tage im Hotel Kronprinsen gewohnt. Unaufgeklärt ist es noch, wie es ihm ge= Iungen ist, das Inkognito des Radschahs zu lüften und den Berwahrungsort des "Süd= stern' zu erfahren. Es ist in interessierten Rreisen Stockholms kein Geheimnis mehr, was den Fürsten ausgerechnet nach Schweden führte. Er soll zur Gattin eines schwedischen Majors, die er zufällig auf Borneo kennen Iernte, eine derart tiefe Reigung gefaßt ha= ben, daß er ihr schließlich nach Norden ge= folgt ist. Ueber Einzelheiten verweigerte ber Major, den unser W.-C.=Mitarbeiter felbst= verständlich sofort besuchte, bisher jede Aus= funft, so daß über den Ausgang der interessanten Liebesaffäre im Augenblick noch nichts Bestimmtes zu sagen ist. Wir werden unsere Leser aber auf dem laufenden halten.

Wie uns weiter bekannt wird, war Seine Hoheit der Radschah, der übrigens unter dem sehr geschieften Pseudonnm Alois Hupferl aus Mödling bei Wien eine Flucht von zehn Zimmern im ersten Stockwerf des Hotels bewohnte und nur seinen Leibdiener bei sich hatte, selbstwerständlich durch die unerhörten Ausgaben, in denen er sich geradezu versichwendete, gezwungen gewesen, den "Südstern" einem Großjuwelier am Ringstradgarden zum Berkaufe anzubieten. Wegen des hohen Preises, den der Radschah forderte, kam der Berkauf nicht sogleich zustande. Bei einer solchen Zusammenkunft mit dem Juwelier wird Pot wohl Wind von der Sache

bekommen haben. (Man sieht wieder einsmal, daß man beim Verkauf von Juwelen nie vorsichtig genug sein kann.)

Telegramm aus Borneo (drahtlos):

"Der Radschah von Matan befindet sich auf Borneo. Bon Reiseplänen Seiner Hoheit ist hier nichts bekannt."

Mr. Tittle amüsierte sich töstlich. Der ganze Schwindel in Stockholm war — wenigstens wie ihn die Presse in ihren Artikeln wiedergab — derart plump inszeniert gewesen, daß der Fachmann ihn nicht sür glaubwürdig halten konnte. Vielleicht aber bezweckte die Polizei, die doch die Artikel inspirierte, eine Fressührung des Publikums.

Der echte Radschah von Matan (einer der flügsten und ebelsten Fürsten der Welt) war nie in Stockholm gewesen. Das war nach dem Radio sicher. Mr. Tittle konnte in seinem Fachwerk über Edelsteine auch seicht seststen, daß der sagenhafte Stein "Südstern" wohl kaum je von einem Europäer gesehen war. Solche Prunkstüde trägt auch kein Radschah zur billigen Schau. Sicher war nur, daß auch dieser Stein im Schake des Fürsten sich besand, und daß ein seiner Karatmenge entsprechender in Stockholm vorgelegen hatte, und zwar einer, an dessen Glaubwürdigkeit nicht zu zweiseln war.

Indwischen war die Sensationsgeschichte in die gesamte Westpresse übergegangen, die nun Bermutungen und Hinweise auf den Fall "Südstern" knüpfte.

Mr. Tittle kannte Pots Arbeitsweise genau. Dieser Sdesgauner, der aus Passion vor nichts zurückschreckte, war zu gerissen, um seinen Ruf töricht auss Spiel zu setzen. Ginen Diamanten von so unwahrscheinlicher Größe kann aber niemand, wenn er ihn auch dem Radschah von Matan gestohlen hat, so schnell verkaufen. Pot als praktisch veranlagter Mensch würde seine Kraft und Kunst sicher nicht an unrentable Geschäfte verschwendet haben.

Sier war noch ein Geheimnis.

Da der entsarvte falsche Radichah von Matan, alias Alois Hupferl, ein Gauner war, was lag näher als die Folgerung, daß er mit Pot zusammenarbeitete. Ein Gauner, der es fertig brachte, unter dem Namen Hupferl sich für den Radschah von Matan halten zu sassen, wußte schon ein ganzer Kerl sein oder mit dem Teufel im Bunde stehen. Und einem Direktor eines der ersten Hotels Schwedens durste man schließlich auch etwas Menschenkenntnis zutrauen. Es war demmach nebensächlich, was Pot mit dem Diamantenrauß vor der Welt bezweckte. Ein Gauner hackt dem andern die Zehen nicht ab, heißt ja ein altes Sprichwort.

Je mehr Mr. Tittle über den Diamantendiehstahl grübelte, um so verwidelter schien ihm die Angelegenheit. Wo hatte Alois Hupferl aus Möbling bei Wien den Diamanten überhaupt her? Wie war es möglich, daß er für einen Radschah gehalten werden konnte?

Und war dieser Stein überhaupt echt? Die letzte Frage wurde schnell durch ein Gutsachten des Juwesiers beantwortet, das am nächsten Tage in den Zeitungen erschien. Der Juwesier war begreislicherweise daran insteressiert, seinen Ruf als Fachmann nicht zu verlieren.

Der Stein, der ihm vom Radschah, alias Mlois Hupferl aus Mödling bei Wien, zur Besichtigung vorgelegt war, war — wie eisgenartig oder leichtsinnig — 24 Stunden in seinen Händen gewesen. Sein Gewicht betrug 363 Karat, der Stein selbst war von erstem Wasser.

An der Echtheit des Steines war demnach nicht mehr zu zweifeln.

(Fortsetzung folgt.)

